



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.

Anzeigen, die viergespaltene
Petitzelle 20 Pf.

Im Abonnement nach Nebereinkunft.
Arbeitsvermittlung frei.

Abonnement vierteljährlich
75 Pf. bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2227.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchenerstraße 15.

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Duncker).

Nr. 13.

Berlin, den 31. März 1899.

X. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Wahlke, Berlin O., Münchener-Strasse 15, Geldsendungen an F. Liebau, Berlin O., Münchener-Strasse 15, zu adressiren.

Was ein englischer Arbeiter für seinen Gewerkverein zahlt.

Man irrt wohl kaum in der Annahme, daß der deutsche Arbeiter seinen Augen nicht trauen wird, wenn er liest, welche Anforderungen ein englischer Gewerkverein an seine Mitglieder stellt. Diese Auseinandersetzung wird aber für jeden Leser um so erwünschter sein, da er dann mit den deutschen Verhältnissen einen Vergleich anstellen und sich darüber klar werden kann, welche Wunder die deutschen Gewerksvereine mit den geringen Beiträgen, welche sie verlangen, leisten. Bei dem „Gewerkverein der englischen Tischler und Zimmerleute“ haben wir drei verschiedene Mitgliederklassen zu unterscheiden, von denen wir zunächst die der ordentlichen Mitglieder etwas näher betrachten wollen. Wer als ordentliches Mitglied dem Gewerkverein beitreten will, muß mindestens neunzehn und darf nicht über vierzig Jahre alt sein. Je nach dem Alter richtet sich das Eintrittsgeld, welches für junge Leute vom neunzehnten bis zum fünfundsiebzigsten Jahre 7,50 Mark, für Männer vom fünfundsiebzigsten bis zum dreißigsten Jahre 10 Mark und für die Altersklassen vom dreißigsten bis zum vierzigsten Lebensjahre 15 Mark beträgt. Die Höhe dieser Eintrittsgelder wird uns Deutschen bereits ganz enorm erscheinen, wenn wir bedenken, daß ein dem Gewerkverein der deutschen Tischler beitretender Mann nur 50 Pfennige zu zahlen hat und dafür auch noch Drucksachen geliefert erhält. Die Höhe der laufenden Beiträge wird uns aber noch mehr erstaunen. Dieselben belaufen sich nämlich auf 1 Mark pro Woche, außerdem sind noch zu zahlen vierteljährlich 33 Pfennige an den Wohltätigkeits- und Reservefonds und jährlich 50 Pfennige an den Streifonds. So bezahlt ein Mann im ersten Jahre der Zugehörigkeit zum Gewerkverein, falls er der zweiten Altersklasse angehört,

1. Eintrittsgeld	Mark 10,00
2. Wochenbeiträge	„ 52,00
3. Vierteljahresbeiträge	1,32
4. Jahresbeitrag	0,50

in Summa 63,82 Mark

oder in jedem weiteren Jahre seiner Zugehörigkeit zu dem Verein 53,82 Mark. Nun können diese Beiträge aber jederzeit erhöht werden, wenn besondere Umstände dies erfordern, und eine Erhöhung tritt sofort ein, wenn das Vereinsvermögen geringer wird, als daß auf den Kopf der Mitglieder noch 40 Mark kommen. Wenn wir nun noch bedenken, daß die englischen Tischler sich auf dem Manchesterkongress für den Anschluß an den Trades-Federation-Verband ausgesprochen haben, und daß durch diesen Anschluß dem einzelnen Mitgliede wieder eine Ausgabe von vierteljährlich 20 oder 50 Pfennigen erwächst, so werden wir zugeben müssen, daß sich die Engländer ihre Organisationen etwas kosten lassen. Die Höhe der Beiträge, zusammen mit der Thatsache, daß trotz ihrer Höhe der genannte Verein durchschnittlich 4000 neue Mitglieder jährlich zu verzeichnen hat, läßt aber erkennen, daß der Arbeiter sehr wohl weiß, zu welchem Zwecke er sich die sehr hohen Abgaben auferlegt, und daß er das durch die hohen Beiträge Erworbene keineswegs für zu theuer bezahlt erachtet. Der Gewerkverein bietet ihm dafür die nachstehenden Vergünstigungen. Erstens sind seine

Arbeitsgeräthe (bis zur Höhe von 400 Mark) gegen Feuer und Diebstahl versichert. Zweitens erhält er für unverschuldete Arbeitslosigkeit auf die Dauer von 24 Wochen Unterstützung, die für die ersten zwölf Wochen wöchentlich 10 Mark, für die letzten zwölf Wochen wöchentlich 6 Mark beträgt. An Krankenunterstützung zahlt der Verein für die ersten sechsundzwanzig Wochen wöchentlich 12, und von dann an für die Dauer der Krankheit wöchentlich 6 Mark. Hat ein Unfall theilweise Erwerbsunfähigkeit im Gefolge, so erhält der Verunglückte eine einmalige Summe von 1000 Mark, bei völliger Erwerbsunfähigkeit eine solche von 2000 Mark ausgezahlt. Diese Summen werden aber erst sechs Monate nach stattgehabtem Unfall ausbezahlt, da, wenn der Tod früher in Folge des Unfalles eintreten sollte, nur die Krankenunterstützung und das Beerdigungsgeld gezahlt wird. Letzteres beträgt für jedes Mitglied, falls dasselbe länger als zwölf Monate dem Verein angehört 240 Mark, d. h. 140 Mark für das Mitglied selbst und 100 Mark für seine Frau. Streikunterstützung wird an Mitglieder bereits nach dreimonatlicher Zugehörigkeit zum Vereine in der Höhe von 7,50 Mark und nach sechsmonatlicher Mitgliedschaft in der Höhe von 15 Mark wöchentlich gezahlt. Im Nothfalle werden die arbeitenden Mitglieder zur Unterstützung der Streikkasse zu Extrabeiträgen herangezogen. Eine der interessantesten Einrichtungen ist die der Altersunterstützung, die in England lediglich in Händen der Organisation liegt, da eine staatliche Altersversicherung nicht besteht. Alle Mitglieder über fünfzig Jahre, welche nicht im Stande sind, mindestens die Hälfte des von der Trade-Union für die Mitglieder vorgeschriebenen Arbeitslohnes zu verdienen, erhalten lebenslanglich eine wöchentliche Alterspension von 8 bzw. 7 Mark. Die höhere Pension wird denen gezahlt, welche fünfundsiebzig Jahre Mitglied des Vereins waren, die niedrigere denjenigen, welche dem Verein vor Bezug der Alterspension mindestens achtzehn Jahre angehört. Vom ersten April dieses Jahres tritt insofern eine Aenderung ein, als alle Mitglieder, welche bei ihrem Eintritt das dreißigste Lebensjahr bereits überschritten haben, erst nach fünfundsiebzigjähriger Mitgliedschaft Anspruch auf die Pension von 7 Mark haben sollen. Diese Aenderung wurde nothwendig, weil die Zahl der Alterspensionäre bisher gewachsen ist. Die Sozialdemokraten haben diese geringe Einschränkung der Pension natürlich nicht vorübergehen lassen, ohne die Behauptung auszustreuen, daß die Altersklassen der Trade-Unions dem Zusammenbruch nahe wären, eine Behauptung, die geradezu lächerlich ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß man dem vorbeugen will, daß Leute erst dann dem Verein beitreten, wenn sie denken, daß es nunmehr hohe Zeit wäre für das Alter zu sorgen. Wer in den Genuß der vom Vereine gebotenen Vortheile kommen will, der muß auch die Vereinslasten mit getragen haben, denn ohne Lasten läßt sich eben nichts erreichen. Neben den ordentlichen Mitgliedern haben die englischen Gewerksvereine nun noch die Klasse der alten und jungen Mitglieder. In die erstere gehören alle diejenigen, welche nach dem vierzigsten Jahre dem Verein beitreten, in die letztere diejenigen, welche nicht jünger als sechsundzwanzig und nicht älter als achtundzwanzig Jahre sind. Die Beiträge der Klasse der Alten sind bedeutend geringer, dementsprechend aber auch die gewährten Vortheile. Vor allen Dingen haben Mitglieder, welcher dieser Klasse beitreten, keinen Anspruch auf Alterspensionen. Die „Jünglingsklasse“ hat, ähnlich wie die Beihilfs-

Klasse der deutschen Gewerksvereine, etwa die Hälfte der Beiträge zu zahlen und genießt dementsprechend verführte Vortheile.

Es wird nun von deutscher Seite in Bezug auf die Höhe der Beiträge vermuthlich behauptet werden, daß die Engländer sich eben höherer Löhne erfreuen und deshalb höhere Beiträge leisten können. Daß höhere Löhne in England gezahlt werden, kann wohl kaum bestritten werden, aber man muß bedenken, daß diese höheren Löhne anerkanntermaßen lediglich durch die Trade-Unions herbeigeführt sind, daß die Trade-Unionisten, als sie sich zu Trade-Unions zusammen thaten, in keiner Weise besser, im Gegentheil schlechter situiert waren, als der deutsche Arbeiter von heute. Die hohen Beiträge werden daher den Gründern der Trade-Unions nicht leichter gefallen sein, als sie heute den deutschen Genossen fallen würden, der Engländer hatte aber Einsicht genug, sich nicht durch die Höhe der geforderten Opfer abschrecken zu lassen. Er wußte, daß die Entwicklung der Unions unendlich lange Zeit in Anspruch nehmen müßte, wenn man geringere Mittel aufwendete. Man glaube gar nicht, daß der Engländer im Allgemeinen mehr dazu veranlagt ist Geld auszugeben, er ist im Gegentheil sehr sparsam, ja fast knauserig zu nennen, und er giebt keinen Groschen weg, von dem er nicht weiß, daß er sich auch rentiren wird. Man wird demnach nicht umhin können anzuerkennen, daß er einen offeneren Blick für den Werth der Trade-Unions hatte, als ihn der Deutsche heute besitzt. Erkennen wir das bei den Engländern an, so müssen wir andererseits zugeben, daß die Deutschen in ihren Gewerksvereinen mit wenigen Mitteln Leistungen gezeitigt haben, welche geradezu erstaunlich genannt werden müssen. Daß diese Gewerksvereine für nur 10 Pfennige wöchentlich und ohne ein erwähnenswerthes Eintrittsgeld nicht nur ihre Mitglieder bei allen möglichen Gelegenheiten unterstützen, sondern sogar nach Fonds ansammeln, würde man in England einfach für unmöglich gehalten haben. „Was würden die deutschen Brüder leisten können, wenn sie für ihre Gewerksvereine soviel zahlten wie wir“, sagte uns ein Engländer voll Staunen und aus ehrlichster Ueberzeugung, als wir ihm die deutschen Beiträge und die dafür gebotenen Vortheile auseinandersetzten. Er hat gewiß recht, und wir hatten auch recht, wenn wir ihm antworteten: „Könnte man die Eigenschaften der Engländer und der Deutschen mischen, könnten beide Theile das Gute von einander lernen, so wäre der zu erwartende Aufschwung der Gewerksvereinsache zweifellos ein noch schnellerer. Laßt den Engländer die deutsche Gründlichkeit lernen und den Deutschen die englische praktische Opferwilligkeit in sein Programm aufnehmen, und beide werden statt der bisherigen guten von jetzt an vorzügliche Fortschritte machen. Die Zukunft wird besonders bei näherer Bekanntschaft der Gewerksvereiner beider Länder in dieser Hinsicht vielleicht belehrend wirken. Vorläufig ist ein ganz greifbarer Unterschied vorhanden. Der Deutsche erwartet und erhält thatsächlich auch verhältnißmäßig viel für wenig, der Engländer ist überzeugt, daß er nur mit großen Mitteln große Erfolge erzielen kann. Ich bin sogar fest überzeugt davon, daß ein Theil der deutschen Arbeiterschaft sich nicht einmal von den 10 Pfennigen wöchentlich trennen kann und deshalb veräußert, sich den Gewerksvereinen anzuschließen, während der Engländer sich wegen dieser 10 Pfennige nicht einen Moment bestimmen würde, wenn er auch nur einen kleinen Theil der dafür gebotenen Vortheile sich sichern könnte. Wir Deutsche haben immer noch nicht gelernt, für die Zukunft zu sorgen; wir sind zu sehr Augenblicksmenschen, während der Engländer stets an die kommende Zeit denkt und seine augenblicklichen Verhältnisse dementsprechend regelt. Deshalb sind die Unions in England schneller gewachsen als in Deutschland die Gewerksvereine. Der deutsche Arbeiter ist einzig und allein Schuld daran, wenn seine Verhältnisse nicht so günstig sind wie die des Engländer. Er ist Schuld daran, wenn man ihn die guten Geschäftszeiten nicht in vollem Maße mit genießen läßt, und wenn er in schlechten Zeiten nicht weiß, wovon er leben soll. Träte er, wie sein englischer Genosse, den Organisationen bei, sorgte er, wie dieser, dadurch für gemeinsame praktische Interessen des Arbeiterstandes und für Einigkeit innerhalb dieses Standes, ermöglichte er, wie jener, seiner Organisation genügende Fonds für trübe Zeiten zu sammeln, er würde in Kürze erlangen, was der Engländer längst erlangt hat. Mit klugen Reden hinter dem Bierkrug, die ihm mehr kosten, als die Beiträge für zehn Gewerksvereine betragen würden, mit Singen in Gesang- und Turnen in Turnvereinen erreicht er nicht das, was das Wichtigste ist, Sicherstellung für alle Schicksalsfälle des Lebens und den weiten Blick für seine Lage. Turnen und Singen und alle anderen Vergnügungen sind gewiß gut und loblich, aber der ist zu beklagen, dem über diesen Vergnügungen der Sinn für den Ernst des Lebens erstickt wird. Der Engländer hat vielleicht den zehnten Theil der Vergnügungsvereine, die der Deutsche hat, er hat aber dafür zehnmal mehr Trade-Unions, und wenn es dabei besser geht, das pfeifen die Spazier auf dem Dache. —

Technisches.

Künstliches Altern des Holzes. Durch geschickte Kombination, geniale Hypothese oder auf glücklichen Zufall ist man der Mutter Natur schon auf manche Schliche gekommen, besonders hat man auf chemischem Wege Prozesse, die sich selbst überlassen, lange Zeit in Anspruch nehmen würden, im „abgekürzten Verfahren“ verhältnißmäßig schnell zu Stande gebracht. Ist man doch soweit, das Wachsthum von Pflanzen nach Belieben beschleunigen oder verlangsamen zu können! Etwas Ähnliches liegt dem folgenden Verfahren zu Grunde. Man weiß, wie hoch „alte Geigen“ geschätzt werden, besonders die, welche aus den Werkstätten der Amati, Stradivari, Steiner u. s. w. hervorgegangen sind, oder die schon irgend ein berühmter Künstler gespielt hat. Es ist fast wie ein Stück Musikerglauben, daß in solchem Instrumente eine gefühlvolle Seele liege, die ihre Lust und ihr Leid in schmelzenden Akkorden ausklingen lasse. Kein Aberglaube ist es natürlich, bemerkt die „Deutsche Tischlerzeitg.“, daß solche Instrumente einen volleren, weichereren, edleren Ton besitzen, als ein leidliches Instrument,

das in unseren Tagen erst gebaut ist. Man hat sich bekanntlich schon lange den Kopf zerbrochen, durch welches Verfahren die Güte dieser alten Instrumente erzielt wurde; um es nachzuahmen oder durch Zufall auf die Spur des Rechtes zu kommen, hat man Hölzer vergraben, sie in Luft und Wind, ja im Rauchfang gehängt, und Schreiber dieser Zeilen erinnert sich mancher hübschen Musikernovelle, die „das Geheimniß der Amati“ zur Unterlage hat. Wie es scheint, ist die Lösung des alten Räthsels leichter, als man je zu hoffen gewagt. Im Großen und Ganzen ist die Güte der alten Instrumente lediglich ein Produkt der Zeit, und da man heutzutage weniger als je zum Warten aufgelegt ist, käme es nur darauf an, auch in diesem Falle das, was die Natur in einem Jahrhundert leistet, durch menschlichen Scharfsinn in Tagen fertig zu bringen. Nachdem die Wissenschaft herausgebracht, daß es nur nöthig ist, die Fasern des zu verwendenden Holzes nach Möglichkeit auszutrocknen und sie von allen harzigen, öligen und sonstigen Bestandtheilen zu befreien, um ihnen die höchste Fähigkeit des Mitschwingens, das heißt der „Resonanz“ zu verleihen, hat die Technik diese Aufgabe auch bereits gelöst, und zwar mit Hilfe des ozonisirten Sauerstoffes. Das bezügliche Verfahren ist in der That nichts anderes, als ein künstlicher Alterungsprozeß. Die gewählten Holzbretter werden so, daß sie sich nicht berühren und die Gase ihre gesammte Oberfläche frei umspielen können, in einen großen eisernen Kessel gelegt und zwölf Stunden der Einwirkung heißer, trockner Luft ausgesetzt. Diese Prozedur hat den Zweck, den letzten Rest von Feuchtigkeit aus dem Holze zu entfernen. Der Kessel wird nunmehr geschlossen und nochmals durch die darunter befindliche Feuerungsanlage erwärmt, die Luft ausgepumpt und durch Sauerstoff ersetzt, der durch elektrische Funken ozonisirt wird. Es sind zu dem Zwecke zwei Drähte durch Glasröhren in den Kessel geleitet. Dieselben endigen in zwei Platinspitzen, zwischen welchen in ununterbrochener Folge die elektrischen Funken überspringen. Der äußerst kräftigen Wirkung des Ozons gelingt es in einem halben oder ganzen Tage, die Arbeit zu verrichten, zu welcher die Natur ein Jahrhundert braucht, nämlich die harzigen, öligen oder sonstigen hindernden Bestandtheile aus den Zwischenräumen der Holzfasern zu entfernen. Professor Zuppi hat vor Jahren die ersten Versuche hierüber angestellt, bis neuerdings durch René in Stettin das Verfahren vervollkommen worden ist; derselbe hat sich ein Reichspatent darauf geben lassen und die Art des Processes bekannt gemacht. Das Verfahren findet vorzugsweise für den Bau von Saiteninstrumenten und Klavieren Verwendung, wo der im schönen, vollen Ton zum Ausdruck kommende günstige Erfolg besonders gerühmt wird.

Für die Holzfärberei kann man die Hölzer nach der „Zeitschrift für Drechsler“ in zwei Hauptarten einteilen, nämlich in solche, welche harzige Theile, und solche, welche Gerbstoff enthalten. Der Gerbstoff hat den Nachtheil, daß er die Farben, besonders die metallischen, verändert, gleichwie er auch die Schönheit heller und zarter Farben durchgängig beeinflusst. Um diesen Uebelständen vorzubeugen, ist es nöthig, den Gerbstoff aus den Hölzern zu entfernen, und kann dies leicht durch wiederholtes Auskochen mit Wasser oder mit Wasserdämpfen geschehen. Durch dieses Auskochen werden auch die Poren des Holzes geöffnet, die Farbe kann demnach tiefer eindringen und wird folglich haltbarer. Das in dem Holze der Harzbäume enthaltene Harz verhindert das Eindringen der in Wasser aufgelösten Farben weniger, als der in Weingeist oder Terpentinöl aufgelösten. Laßt man letztere unter Erwärmung auf das Holz wirken, so färben sie dasselbe ziemlich gut. Außerdem vermag man auch durch Auskochen mit schwarzer Kalilauge oder mit Weingeist das Harz aus diesen Holzarten zu schaffen, und kann man die Hölzer auch mit wässrigen Farbrührungen gut färben. Wird Holz zuerst in einer verdünnten Auflösung von Hausenblase gekocht und alsdann gefärbt, so erhält man Farben, welche einen schönen, sanften Glanz zeigen. Kocht man z. B. mit Hausenblase getränktes Holz nachher in einer Brühre von Eichenrinde und behandelt es zuletzt mit einer Eichenbeize, so erhält man das schönste künstliche Ebenholz. Eine vorzügliche Beize für Holz ist die Dr. Godefroy'sche. Die fertigen Holzstücke werden bei derselben zunächst mit einer Lösung von salzsaurem Anilin in Wasser, dem ein wenig Kupferchlorid zugefügt wird, und hierauf nach dem Trocknen mit einer Lösung von doppeltchromsaurem Kali in Wasser mittelst eines Pinsels oder Schwammes überstrichen und dadurch gebeizt. Durch zweifachstens dreimaliges Wiederholen dieser Operation erhält das betreffende Holz eine sehr schöne, durchaus reine, schwarze Farbe. Versuche, welche nach diesem Rezept vorgenommen wurden, bestätigten, daß die schwarze Farbe äußerst dauerhaft ist und weder durch Licht, noch durch Feuchtigkeit von ihrem reinem Schwarz etwas verliert.

Au solchen mit Tuch zu beziehenden Schreibflächen, die eine besondere Füllung bilden, welche von unten in einen Rahmen gelegt wird, werden Klebemittel nicht angewandt, sondern das Tuch wird an den Ranten der Füllung festgenagelt, also aufgespannt. Ist jedoch die Schreibfläche aus einem Stück, d. h. ohne Rahmen, und nur ein Fries herum fournirt, so wird das Tuch mit starkem Leim befestigt. Hierbei darf jedoch der Tischler, der hierin noch keine Erfahrung hat, immerhin nicht so ängstlich umgehen und glauben, daß der Leim zu kalt wird, andererseits ist er aber auch beim Angeben des Leims, weil auf den polirten Fries keine Leimflecke kommen dürfen, mitunter auch etwas ungeschickt. Sehr bequem kann man den Leim auf die Holzfläche auftragen, wenn an ein Lineal eine Fasse gestoßen wird, so daß eine Kante ganz scharf wird; dieselbe stellt man neben den Fries; nun kann man mit dem Pinsel tüchtig streichen, ohne daß Leim auf den Fries kommt. Ist auf der ganzen Fläche Leim angegeben, so kann das Tuch darauf gelegt werden, dann lege man Papier darüber, und nun wird mit der flachen Hand der Stoff festgerieben. Soviel Wärme wie nöthig ist, um Tuch mit Leim zu verbinden, entsteht beim Reiben mit der Hand. Mit einem harten Gegenstande darf nicht gerieben werden, weil sonst leicht der Leim durch das Tuch dringt. Wenn eine große Fläche, welche aus Kreuzrahmenholz und vier Füllungen besteht, bezogen werden

Verhandelt Berlin, den 27. März 1899. Vormittag 10 Uhr.

ſoll, ſo muß bei jeder Fuge auf jeder Seite ein Streifen von mindestens 6 mm gelassen werden. Geſchieht das nicht und das Holz trocknet etwas nach, ſo reiſt das Luch, welches vom Leim hart und ſteif geworden iſt und feſt an den beiden ſich dehrenden Holztheilen haftet, entzwei, im anderen Falle kann es ſich aber dehnen.

Als man in der zweiten Hälfte unſeres Jahrhunderts in Oeſterreich das Kunstgewerbe neu zu beleben verſuchte, nahm man auch die Holzſchnitzerei wieder auf, die ſich in einzelnen Gegenden, vor Allem in einer Tiroler Schule, noch erhalten hatte. Zunächst lehnte man ſich freilich an italieniſche Muſter an und fand hier in mancher Beziehung irreführende Vorbilder. In der plastiſchen Kunst Italiens hatte das Holz als Bildſtoff bei Weitem nicht dieſelbe Bedeutung gehabt wie in Deutſchland und den Niederlanden. Die Frührenaissance bevorzugte den Marmor und den Bronzeuß, und erſt als das Bedürfnis nach plastiſchem Schmuck allgemeiner wurde, ging man daran, billigere Stoffe, wie Holz und namentlich Ebon, zu verarbeiten, um den Anforderungen weniger Vermittelter zu genügen. Schnitzarbeiten an Altären und Einzelſtaturen, ausnahmsweiſe auch Büſten in Holz finden ſich in den holzreichen Gegenden Italiens vorwiegend an den Abhängen der Alpen. Aber alle dieſe Werke waren unter dem übermächtigen Einfluß der Steinplastik entſtanden; mit außergewöhnlicher Geſchicklichkeit haben es die Italiener verſtanden, durch raffinierte Kunſtmittel die Schwierigkeiten zu überwinden, die das Holz dem entgegenſetzt, um den Eindruck der Steinplastiken zu erzielen. Die öſterreichiſchen Holzſchnitzer folgten ihnen zunächſt auf dieſem Wege. Sie arbeiteten wie die Bildhauer. Sie punktirten den Holzloß, wie man den Steinloß punktirt, und das Schwergewicht der Arbeit lag auf dem Modell, nicht auf der friſchen und feinen Durchführung der Formen. Dann aber erkannte man, daß dieſer Weg nicht zu einer geſunden Technik führen konnte und erinnerte ſich der alten Tiroler Meiſter, bei denen ſich die „alte Technik“ vererbt hatte. An der Kunstgewerbeschule wurde eine Klaſſe für Holzſchnitzerei eingerichtet und der Unterricht einem Holzſchnitzer aus der Tiroler Schule, Prof. Hermann Klotz, übertragen.

Die Technik, die der Eigenart des Holzes entspricht, kommt mit den einfachſten Mitteln aus. Die Werkzeuge, deren ſich heute der Holzſchnitzer bedient, weichen im Weſentlichen nicht ab von denen, die im Alterthum im Gebrauch waren. Sie beſchränken ſich auf eine kleine Zahl von Eifen in hölzernen Griffen, mit denen der Schnitzer entweder in drückender oder ſtoßender Bewegung aus freier Hand Theile des vorgezeichneten Holzſtodes entfernt oder deren er ſich meiſelartig unter Zuhilfenahme eines Holzſchlägels bedient. Dem Meißel fällt eine nebensächliche Rolle zu; von Raſpeln und Feilen wird der verſtändige Schnitzer nur maßvoll Gebrauch machen, er wird ſich vielmehr bemühen, die Arbeit gleich mit dem Eifen zu vollenden, mit dem er den Formen jene Klarheit und Schärfe geben kann, in denen die Natur des Schnitzſtoffes zum Ausdruck kommt. Dieſe natürlichen Eigenſchaften der Hölzer führen dabei von ſelbſt zu mannigfachen Beſonderheiten. Dem feſten Eichenholz mit ſeinen groben Poren an den Rändern der Jahresringe kann der Schnitzer faſt jede Form zumuthen und durch ein wechſelvolles Relief mit Unterſchneidung oder gar Durchbrechung den nachtheiligen Folgen des Schwereſens, zu dem dieſes Holz neigt, entgegenwirken. Bei der feineren Textur des Nußholzes muß er auf zartere Einzelheiten bedacht ſein; und das harte und gleichförmig dichte, aber ſpröde Ebenholz verlangt eine medaillenartige Behandlung, die Vermeidung von Unterſchneidungen und Durchbrechungen. Auch die Vergoldung und Staffirung wurde in den Lehrplan der Kunstgewerbeschule aufgenommen, ebenſo die polychrome (vielfarbige) Behandlung des Holzes, für die Klotz ein eigenes System der Verzierung erfand.

Aus den Ortsvereinen.

Gleitwitz. Der Ortsverein der Deutſchen Tischler und verwandten Berufsgenossen hielt am 19. März im „Hüttengasthaus“ eine öffentliche Gewerkevereinsverſammlung ab. Genosse Kwafchniof eröffnete dieſelbe um 4 Uhr Nachm. und erteilte nach Begrüßung der Anweſenden dem Genossen Kühnel das Wort zu ſeinem Vortrage. In erſter Reihe betonte derſelbe, daß wir uns einer Organiſation anſchließen müſſen, da der Verdienſt nicht ſo geſtellt iſt, daß Jeder ſich ſelbſt helfen kann. Denn der Mann muß die Familie bzw. den Haushalt ſelbſt erhalten können, denn gerade dadurch, daß Mann und Frau um Verdienſt zum Lebensunterhalt arbeiten müſſen, ſind die Kinder ſich ſelbſt überlaſſen, wodurch nicht allein die Erziehung derſelben vernachläſſigt wird, ſondern auch ſchon viel Unglück in der Familie vorgekommen iſt. Mit der Aufzählung der Pflichten und Rechte der Mitglieder im Gewerkeverein ſchloß Genosse Kühnel ſeinen beſtändig aufgenommenen Vortrag. Genosse Kwafchniof kennzeichnete nachdem in längerer Rede das Weſen der engliſchen Gewerkevereine, welche älter ſind und den deutſchen Gewerkevereinen als Muſter dienen können. Da eine Diſkuſſion nicht verlangt, ſo wurde, nachdem inſolge Aufforderung des Genossen Kühnel ſich 10 Kollegen zum Eintritt meldeten, die Verſammlung um 6½ Uhr Abds. durch den Vorſitzenden geſchloſſen.

J. A.: E. Spottke, Sekretär.

Briefkaſten.

R. Fl. in L. Vielleicht in nächſter Nr. möglich. — **M. R. in Schmölln.** Ihrem Wunſche wird auch Rechnung getragen. — **W. Sch. in Düſſeldorf.** Wird in nächſter Nr. Erledigung finden. — Unſeren Korreſpondenten zur nochmaligen Erinnerung, daß nur bis **Dienstag Mittag** eingehende Anzeigen an die am Kopf des Blattes bezeichneter Adreſſe noch in der am Freitag erſcheinenden Nr. der „Sicht“ Aufnahme finden, alles weitere aber bis zur nächſten Woche zurückgeſtellt wird; das Papier iſt nur auf einer Seite zu beſchreiben. —

1. Baſewalk. Zu der Rechtſchutzſache des Mitgliedes Ehler iſt es erforderlich, daß auch das Urtheil der erſten Inſtanz dem Bureau eingeleitet wird.

2. Ehorn. Die Weiterführung des wegen Beitragsreſte geſtrichenen Mitgliedes Jabs wird, weil Stundung nicht rechtzeitig nachgeſucht, abgelehnt, da das Mitglied, im Beſitz eines Statuts, die Beſtimmungen deſſelben nicht beachtet hat.

3. Cannſtatt. Der Bericht des Genossen Wolff aus Um ſowie die Zuſchrift des Ortsſekretärs Genossen Haible wird dem Generalkath überwieſen.

4. Mannheim. Das Mitglied Hammer wird auf Antrag der Verwaltung im Namen des Vorſtandes in 20 Mk. Ordnungsſtrafe genommen, welche ſpäteſtens den 1. April zu zahlen iſt.

5. Elberfeld. Dem Mitgliede Kann wird der beantragte Rechtſchutz mit der Maßgabe bewilligt, daß ſämmtliche Schriftſtücke über dieſe Sache dem Bureau einzufenden ſind.

6. Zabrze. Die gemeldete Ergänzungswahl eines Reviſors wird im Namen des Generalkaths und Vorſtandes beſtätigt.

7. L.-Pindemau. Von der Zuſchrift des früheren Kaſſiers Genossen Groſſe wird Kenntniß genommen.

8. Culmsee. Auf Grund des eingehenden Berichtes wird brieſliche Antwort erfolgen; das Mitglied Buch-Nr. 16881 Plez iſt geſtrichen worden.

9. Augsburg. Hinſichtlich der dortigen Lohnbewegung iſt das Bureau mit den dortigen Verhandlungen im Prinzip einverſtanden, erwartet jedoch, daß man ſich der Annahme legaler Bedingungen nicht abgeneigt zeigt und ſieht umgehenden weiteren Bericht entgegen.

10. Brandenburg. Dem Mitgliede Buch-Nr. 1578 Oſelberger ſind 22 Mk. 15 Pf. als Ueberſiedelungsbeihilfe für die Entfernung von Gardelegen bis Brandenburg — 110 Kilometer — gegen ordnungsmäßige Quittung zu zahlen, und zwar für Reiſeunterſtützung des Mitgliedes 2,75, ſeiner Frau 2,20, ſeiner beiden Kinder 2,20 und Beihilfe für Ueberſiedelung der Wirthſchaft 15 Mk.

11. Bromberg. Von dem Berichte betreffend das Mitglied Weitemeyer iſt Kenntniß genommen, darüber ob das Mitglied Kees die 60 Pf. zurückerhalten, wird um Antwort erſucht.

12. Stettin-Grabow. Dem Ausſchuß wird in der Angelegenheit der Mitglieder Wilhelm und Niſz gegen Mitglied Mittelſtadt aufgegeben, ein Schiedsgericht auf Grund des § 4 Abſchnitt 2 zu beantragen und dem Bureau Bericht über den Verlauf deſſelben zu erſtatten.

13. Oſterode. Dem Mitgliede Buch-Nr. 18734 Renke iſt für die Entfernung Oſterode—Hamburg 18 Mk. 75 Pf. Reiſeunterſtützung unter dem Vorbehalte, daß das Mitglied ſeine Beiträge bis zur Stunde bezahlt hat, gegen ordnungsmäßige Quittung zu zahlen.

14. Görlitz (Goldarbeiter). Dem Mitgliede Hänchen iſt für die Tour von Berlin nach Königsberg — 643 Kilometer — 16 Mk. 7 Pf. und dem Mitgliede Heinze für die Tour von Cottbus bis Warmbrunn — 179 Kilometer — 4 Mk. 47 Pf. Reiſeunterſtützung gegen ordnungsmäßige Quittung zu zahlen.

15. Gleiwitz. Für die Agitation und deren Unkoſten werden im Ganzen 14 Mk. aus der Gewerkevereinskaſſe bewilligt, die Quittungen hierüber ſind einzuschicken und der Betrag als Zahlung an die Hauptkaſſe zu verbuchen.

16. Striegau. Davon, daß dort eine behördliche Bücher- und Kaſſenreviſion ſtattgefunden, welche zu keinem Einwand Anlaß geboten, iſt Kenntniß genommen.

17. Berlin (Nord). Dem ſtatistiſchen Amte wird das zugeſchickte Material durch das Bureau einheitlich beantwortet werden, die anderen fünf Ortsvereine der Tischler Berlin werden demzufolge aufgefordert, auch ihrerſeits das ihnen von dieſem Amte etwa zugehende Material dem Bureau einzuschicken.

18. Eöln a. Rh. Dem Mitgliede Roſenſtein ſind für Ueberſiedelungsbeihilfe von Düſſeldorf nach Eöln a. Rh. 11 Mark für die Entfernung von 40 Kilometer gegen ordnungsmäßige Quittung zu zahlen, und zwar 1 Mark als Reiſeunterſtützung für das Mitglied und 10 Mark zur Beihilfe für Ueberſiedelung ſeiner Wirthſchaft.

19. Arbeitsloſigkeits-Unterſtützung iſt zu zahlen: dem Mitgliede Buch-Nr. 13487 Strankli-Brandenburg vom 20. 3. an (Beitragabſt. 12. W.), die ſpäte Einſendung des Antrages wird gemüßbilligt; — Buch-Nr. 9714 Müller-Berlin (Erſter) v. 26. 3. (Beitragabſt. 13. W.); — Buch-Nr. 13262 Jannaſch-Wittenberg v. 20. 3. (Beitragabſt. 12. W.); — Buch-Nr. 13439 Schmidt-Dresden v. 28. 3. (Beitragabſt. 13. W.); — Buch-Nr. 6652 Schinzel und Buch-Nr. 6676 Werlich-Böhlen vom 30. 3. (Beitragabſt. 13. W.); — Buch-Nr. 15994 Neumann-Berlin (Nord) v. 2. 4. pro Arbeitstag 1 Mark (Beitragabſt. 14. W.).

20. In Arbeit: Mitglied Buch-Nr. 6507 Kopialki-Berlin (Erſter) am 19. 3.; — Buch-Nr. 15994 Neumann-Berlin (Nord) am 20. 3.; Buch-Nr. 8740 Brandſchädel-Snowraglaw am 18. 3.; — Buch-Nr. 9619 Bogniſch-Scheudih am 21. 3.; — Buch-Nr. 8144 Noack und Knopp-Berlin (Nord) am 22. 3.; — Buch-Nr. 11121 Pfundſtein-Lauterbach am 22. 3.; — Buch-Nr. 6685 Günzel-Böhlen am 20. 3.; — und Buch-Nr. 13429 Schmidt-Dresden am 25. 3. 1899.

Schluß der Sitzung 3 Uhr Nachmittags.

Das Bureau.

H. Bahlke,
Vorſitzender.

F. Siebau,
Schatzmeiſter.

E. S. Wolff,
Generalkath.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß nachstehend genannte Mitglieder zu Abgeordneten für die 10. ordentliche Generalversammlung, welche am 22. Mai 1899 und folgende Tage in Weiskensfels stattfindet, gewählt worden sind:

H. Fröhke (Berlin), **M. Liebscher** (Berlin), **P. Bambach** (Berlin), **D. Fischer** (Spandau), **F. Meyer** (Bredow a. O.), **W. Ziehlke** (Stolp i. P.), **F. Frieße** (Danzig), **G. Frischkorn** (Königsberg i. Pr.), **Th. Meinde** (Posen), **M. Treiber** (Breslau), **P. Richter** (Striegau), **A. Schuster** (Biegnitz), **G. Bonack** (Görlitz), **S. Magrodt** (Schmölln S.-Mbg.), **J. Klingebell** (Halle a. S.), **S. Scheithauer** (Zeitz), **D. Sabn** (Leipzig-Lindenau), **J. M. Peuger** (Fürtth), **G. Dorn** (Münsterberg), **J. Klupp** (Biberach i. Württemberg), **R. Münch** (Mannheim), **H. Anders** (Dresden), **M. Bernard** (Duisburg a. Rh.), **E. Johann** (Karlsruhe).

Für den Generalrath:

H. Bahlke,
Vorstandender.

F. Liebau,
Schatzmeister.

G. L. Wulff,
Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird die zehnte ordentliche Generalversammlung (Delegirten-tag) des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen nach Weiskensfels zum 22. Mai 1899 und folgende Tage, nach den Lokalitäten von „Schuman's Garten an der Promenade“ einberufen; Beginn der Vorversammlung den 22. Mai Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: a) Prüfung der Mandate, b) Bureauwahl, c) Feststellung der Tages- und Geschäftsordnung. 1. Bericht über die Thätigkeit des Gewerksvereins, 2. Bericht über die Kassen des Gewerksvereins, 3. Gewerksvereinsstatut, Reglement über Arbeitslosigkeits-, Reise- und Wanderunterstützung, Rechtsschutz, Geschäfts- und Kassenordnung, 4. Organ „die Eiche“, 5. Allgemeine Anträge, 6. Wahlen.

Alle Anträge, die zur zehnten ordentlichen Generalversammlung des Gewerksvereins gestellt werden, müssen bis spätestens den 8. April an das Bureau des Gewerksvereins, Berlin O., Müncheberger Straße 15, eingesandt sein (§ 33 des Gewerksvereinsstatuts).

Berlin, den 27. März 1899.

Für den Generalrath:

H. Bahlke,
Vorstandender.

F. Liebau,
Schatzmeister.

G. L. Wulff,
Generalsekretär.

Bekanntmachung

betreffend die Wahlen der Abgeordneten zur zweiten ordentlichen Generalversammlung der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Kasse des Gewerksvereins.

An diesen Wahlen dürfen nur Mitglieder der vorgenannten Kasse teilnehmen. Es sind daher von den Verwaltungen der Verwaltungsstellen zu diesem Zwecke Wahlversammlungen in ortsüblicher Weise rechtzeitig einzuberufen. Nach Eröffnung derselben hat der Vorsitzende diese Bekanntmachung und die ersten drei Abschnitte des § 35 des Statuts zu verlesen und läßt an die anwesenden Zuschuß-Krankenkassenmitglieder die vom Vorstande gelieferten Stimmzettel (Formulare folgen mit dieser Nr. 13) vertheilen. Andere Namen als die vorgedruckten auf die leere Hälfte des Stimmzettels zu schreiben, wäre den Bestimmungen der Generalversammlung (Delegirten-tages) zuwider und wäre eine wissentliche Schädigung unseres Gewerksvereins; doch gewähren die leeren Rubriken immerhin Raum genug, wirklich anders gestimmten Mitgliedern freizugeben, andere Kandidaten aufzuschreiben, jedoch darf kein Stimmzettel mehr als 24 Stimmen enthalten, da er sonst ungültig ist.

Die Stimmzettel sind dann wieder einzusammeln, das Protokoll auszufertigen, zu unterschreiben und dasselbe dann zugleich mit den Stimmzetteln bis spätestens Montag den 24. April Morgens an die Adresse des Generalrevisors F. Meyer, Berlin S., Prinzen-Straße 82 II einzuschicken. Später eingehende Protokolle und Stimmzettel werden nicht anerkannt.

Ein Formular zu dem auszufertigenden Wahlprotokoll, wie die benötigten Stimmzettel, sind mit Nr. 13 der „Eiche“ den Verwaltungsstellen zugesandt.

Für den Vorstand:

H. Bahlke,
Vorstandender.

F. Liebau,
Schatzmeister.

G. L. Wulff,
Generalsekretär.

Versammlungen.

April.

Ansbach. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. z. „Goldenen Apfel“. Beitrags. u. A.
Augsburg. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. z. „Wiener Hof“, Carmelitenstr.
Bauhen. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Stadt Zittau“. Gesch., Beitrags.
Berlin (Güter). 1. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Berichte, Versch.
Berlin (Königst.). 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags., Geschäftl.
Berlin (Moabit). 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. i. Rest. „Sprehallen“, Kirchstr. 27.
Berlin (West). 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Kulmstr. 10, Ecke Göbenstr. Beitrags.
Berlin (Nord). 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Brunnenstr. 41. Gesch., Vereinsang.
Berlin VI. (Pianosortearb.). 1. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Oranienstr. 183. Gesch., Antragstellung zu d. Generalversamml. Versch.

Biberach. 9. Nachm. 3 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Schwan“. Beitrags. u. A.
Bromberg. 2. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Gesch., Versch.
Bruchsal. 9. Nachm. 2 Uhr, Vers. im Gasth. „Drei Krönige“, Durlacherstr. 187.
Cannstatt. 9. Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Gasth. „Zur Fischerei“. Beitrags.
Charlottenburg. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Kantstr. 93a. Gesch., Beitrags.
Chemnitz. 10. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. in d. „Reichstrone“, Reichstr. 73. Versch.
Cöln a. Rh. 9. Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. in der „Brauerei Wellen“, Sternengasse 89/91. Gesch., Beitragszahl. Versch.
Cottbus. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Gasth. „Drei Kronen“, Berlinerplatz.
Düsseldorf. 9. Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. b. Grabensee, Ost- u. Steinstr. Ecke.
Duisburg. 2. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelker, Friedr. Wilhelmpl. Beitrags.
Eberfeld. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Gesundheitsstr. 46. Beitragszahl.
Elbing. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Beitrags., Geschäftl.
Eulau. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Sommer. Beitragszahl. u. A.
Forst. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. bei Grafmann, Gerberstr. 26. Beitrags.
Gleiwitz. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jochemczyk, Kronprinzenstr. 9. Beitrags.
Görlitz. (Tischl.) 5. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. in der „Pilgerschanke“, Heilige Grabstr.
Hagen. 9. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Müllenberg, Wehringhauserstr. 39. Gesch.
Halberstadt. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Rest. „Zum Seydlitz“. Gesch., Beitrags.
Heiligenbeil. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zur Erholung“, Beitrags., Versch.
Jnowrazlaw. 2. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Witkowski, Friedrichstr. 21-22.
Kaiserlautern. 8. Abds. 9 Uhr, Vers. in d. „Bavaria“, Mannheimerstr. 57.
Karlsruhe. 3. Vorm. 10 Uhr, Vers. i. Gasth. „Zum Königl. Preußen“, Adlerstr. Gesch.
L.-Sohlis. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Beitrags. u. A.
L.-Lindenau. 1. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“ Bügenerstr. 14.
Liegnitz. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Kaiserhof“. Gesch., Versch.
Lübeck. 1. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. in „Hennings Gasth.“, Marlesgrube 15. Gesch.
Lüdenscheid. 9. Nachm. 5 Uhr, Vers. bei W. Böh. Beitragszahl., Versch.
Mülheim (Ruhr). 9. Abds. 6 Uhr, Vers. bei König, Charlottenstr. Beitrags.
Niedorf. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitragszahl., Gesch.
Nudolstadt. 1. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im „Restaur. Danz“. Beitrags., Gesch.
Saarbrücken. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Rest. „Hohenzollern“. Beitrags.
Samter. 9. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Restaur. Kauf“. Versch.
Schwendig. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. b. Zeißler, Bahnhofstr. Beitrags.
Schönwald. 2. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Zwonke. Gesch., Beitrags.
Schweidnitz. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Gasth. „Zum blauen Ficht“, Breslauerstr. Gesch. — Beitragszahl. jeden Sonnabend daselbst.
Siegen. 1. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. bei Sturm, Marburgerthor 13. Beitrags.
Spandau. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags., Wahl der Abgeordneten zur Zuschuß-Kasse.
Stettin-Neubow. 9. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Müller, Bonifantenstr. 18. Versch.
Stolp. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. b. Buggert. Gesch., Beitrags., Versch.
Striegau. 1. Abds. 8 Uhr, Vers. i. Gasth. „Zum schwarzen Bär“. Beitrags.
Wetschau. 8. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Gasth. „Stadt Berlin“. Beitrags. u. A.
Wittenberg. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Turistenstr. Gesch., Versch.
Worms. 1. Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vers. im Gasth. z. „Reinthal“. Beitrags. u. A.

Anzeigen.

„Die Eiche“

Organ des Gewerksvereins

der deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen

Jahrgang 1898

auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereins-Bibliotheken, wie Verhandsgenossen zum Preise von Mk. 2,25 einschl. Porto durch die Expedition Berlin O., Münchebergerstr. 15 II zu beziehen.

Tüchtige Modelltischler

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei **Ulrich & Hinrichs**, Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Ratingen-Düsseldorf.

Nathenow. Den Mitgliedern des Ortsvereins der Tischler und verw. Berufsgenossen hier selbst zur Nachricht, daß die Versammlungen, bezw. Kaffirungen, von jetzt ab jeden Sonnabend vor dem 1. eines jeden Monats stattfinden. Am 29. April findet die erste Versammlung statt. Der Ausschuß.

In Langenöls erhalten durchreisende Gewerksvereins-Genossen, wenn sie Lauban nicht berühren, freie Verpflegung. Zu melden b. Genossen Kaker, Schwelerei.

Mehrere Tischler sind auf verschied. Branchen dauernde u. lohnende Stellung in der Pianofortefabrik **F. Glaser**, Wenigenjena (Thür.).

Ein geübter Drechsler kann in besserer Möbelfabrik baldmöglichst in dauernde Arbeit treten. Zu erfragen beim Werkmeister in Schwerin i. Meckl., Gr. Moor 44.

Ein Tischlergeselle auf Möbel gesucht. Näh. d. Fr. Kiese, Schötmars (Rippe), Begastraße 14.

Mehrere tüchtige Bau- und Möbelschreiner, zwei erfahrene Holzdrechsler und ein Fehrling finden dauernde und gute Stellung. Zu erfrag. i. Arbeitsnachweis d. Ortsverband. Lüdenscheid (Westf.) b. Aug. Hartmann, Grabenstr. 8.

Der Arbeitsnachweis d. vereinig. Ortsv. d. Tischler Berlin I-VI, für Jederm. unentgeltl., befindet sich jetzt Scharrnstr. 20. pt. Täglich gesch. Vorm. von 8-10 Uhr.

Für Berlin befind. sich die Verbandsherberge bei **C. Stahlberg**, Kaiser Wilhelmstr. 32. Karten bei allen Berliner Ortsvereinskassieren.